

Der Engel der Sanftmut

Bernhard schielte ungeduldig auf seine Uhr und wünschte, der kleine, schmale Mann in der Mönchskutte würde einen Zahn zulegen. Er war so umständlich, so schwerfällig, so weltfremd ...

Eigentlich hatten sie die Arrangements für die Seminare längst geklärt, der Vertrag war unterzeichnet, der Rest würde per Email laufen. Aber der kleine Mann lächelte versonnen vor sich hin und schien Bernhards Ungeduld nicht zu bemerken.

Bernhard konnte wirklich nicht verstehen, warum sie alle so begeistert von diesem Typen und seinem Zeugs waren, "*Seminare für Manager – aber keine Manager-Seminare*".

Na ja, er selber hatte schon jahrelang nicht mehr an solchen Dingen teilgenommen, er hatte einfach keine Zeit für so was. Aber manchen Leuten schien so was wichtig, und Arbeitsmarktkrise hin oder her, gewisse Informatik- und Wirtschaftsspezialisten waren immer noch und immer wieder ein knappes Gut. Deshalb musste man den Leuten was bieten, und die Seminare hier im Kloster waren momentan halt der Hit auf dem Seminarmarkt.

Also hatte Bernhard ein kleines Seminarprogramm für einige seiner Premium-Mitarbeiter gebucht. Er hatte die Angelegenheit sogar zur Chefsache gemacht und professionell durchgezogen – na ja, war wichtig, und war nicht zuletzt teuer.

Aber jetzt wollte er nix wie eilig wieder weg. Doch der Typ schien das einfach nicht zu kapiern.

Nun sah er Bernhard aufmerksam an. „Sie stehen unter einer Menge Stress“, stellte er fest.

Tolle Erkenntnis, dachte Bernhard verächtlich, darauf konnte ja nun jeder Schwachkopf tippen: Manager, die sind doch alle gestresst ...

„Ich bemühe mich, mich nicht stressen zu *lassen*“, entgegnete er ziemlich kühl.

„Alles andere wäre – unsouverän.“

Der kleine Mann nickte nur und sah Bernhard weiter intensiv an. „Sie möchten fähige Mitarbeiter – haben aber Angst, dass die ihnen bald selber das Wasser abgraben.“

„Auch das wäre unsouverän“, erwiderte Bernhard etwas unbehaglich und packte nun entschlossen die Hand seines Gegenübers.

„Also, Herr – äh, hat mich sehr gefreut. Den genauen Ablauf schicken Sie mir dann zu, vielen Dank. Auf Wiedersehen!“

Der Händedruck des kleinen, schmalen Manns war erstaunlich kräftig.

Er hielt Bernhards Hand noch einen Moment lang fest und sagte leise, aber sehr deutlich: „Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!“

Damit drehte er sich weg und entfernte sich langsam von Bernhard.

Der schüttelte verblüfft den Kopf und starrte der schmalen Gestalt hinterher. Du liebe Güte. Engel der Sanftmut...

Also, für sooo soft im Kopf hatte er den Typen eigentlich nun doch wieder nicht gehalten. Immerhin schien er ja doch ein relativ cleverer Geschäftsmann zu sein; die Seminare waren alles andere als billig, und er hatte sie erfolgreich auf dem Markt positioniert. Und jetzt kam er mit so was an - *Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!....*

Er schüttelte noch mal den Kopf. Engel – so mystische Lichtgestalten mit weißen Kleidern und langen hellen Locken – Mönch hin oder her, wie konnte ein erwachsener, ernstzunehmender Geschäftsmann so einen Quatsch erzählen? Hatte der denn gar keine Angst, dass er sich damit lächerlich machen würde – dass er damit letzten Endes auch seine Seminare diskreditierte?

Zurück in der Firma erklärte Bernhard seiner Assistentin kurz, was er bezüglich der Seminare ausgemacht hatte.

Wie üblich hatte sie alle möglichen Einwände, Fragen und Kommentare, und rauschte schließlich aus seinem Büro.

Er sah ihr hinterher und musste plötzlich grinsen: Na, Tatjana war bestimmt kein Engel der Sanftmut, der durch seine Räume ging. Aber sie war höchst effizient und hielt alle seine Leute erfolgreich in Schach, nicht zuletzt auch ihn selber, und das war wohl oft auch ganz gut so.

Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen! summte es in seinem Kopf. Bernhard schüttelte den Kopf heftig und machte sich über seine Emails her.

Es war fast Mitternacht, als er schließlich heimkam. Egal, seit zwei Jahren war er wieder solo, niemand da, der deswegen rummeckern würde.

Bernhard warf das Jackett zur Seite und riss den Schlips ab. Dann schenkte er sich einen großen Whisky ein.

Einen sehr großen.

Es war sicher nicht der letzte.

Wahrscheinlich konnte er sowieso wieder nicht richtig schlafen. Einschlafen war ja kein Problem; müde und alkoholschwer, wie er meistens war, nickte er ein, sobald sein Kopf das Kissen berührte.

Aber dann – es war immer dasselbe in letzter Zeit, jede Nacht. Eigentlich gar kein bestimmter Grund dafür, aber so lief es. Spätestens um drei Uhr morgens wachte er auf – und dann ging es los, das Karussell: Gedanken – Probleme – Sorgen – Lösungen – Blamagen – Katastrophen – Maßnahmen – Ärger - Abhilfe ...

Reg dich nicht auf, sagte er sich selber, zunehmend verzweifelt, schlaf lieber, du hast den Schlaf nötig, was solls, hör auf zu grübeln, verdammt noch mal hör endlich auf zu grübeln, es hat doch keinen Zweck, es hält dich nur vom Schlafen ab, dabei musst du doch fit sein, also hör auf zu grübeln, du musst doch morgen – hör auf zu grübeln – sonst wird der wichtige Kunde wieder -

Und das Karussell drehte sich unerbittlich weiter und weiter, bis er sich irgendwann schließlich groggy und mit dem Gefühl einer erneuten Niederlage aus dem Bett wälzte, ins Bad wankte und dem Tag verzweifelt ins Gesicht starrte.

Nein, er hatte überhaupt keine Lust ins Bett zu gehen ...

Schließlich raffte er sich doch auf und stieg langsam die Treppe hoch.

Während er sich die Zähne putzte, starrte er trübselig in den Spiegel.

Er sah eine kurze Bewegung – hinter ihm –

Wahrscheinlich eine dicke Mücke.

Ja, da hörte er sie surren.

Na egal, die richtig dicken Mücken stechen ja nicht.

Sicher kein Engel der Sanftmut ...

Er grinste seinem Spiegelbild ironisch zu, die frisch geputzten Zähne gebleckt.

Kurz vor drei war es wieder soweit.

Er lag wach in seinem Bett und starrte in die Dunkelheit.

Oh nein, dachte er verzweifelt, nein, nicht schon wieder dieses Karussell, dieses schreckliche Karussell ...

Auf einmal tauchten die Worte des kleinen Mönchs in seinem Kopf auf: *Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!*

Der Engel der Sanftmut... durch die Räume... die sanften Räume... Engel... gehen... sanft... Mut... Räume....

Er wachte vom Klingeln des Weckers auf.

Mit einem ärgerlichen Stöhnen fuchtelte er nach dem Wecker – und richtete sich kerzengerade im Bett auf.

Das Weckerklingeln um halb sieben – das hieß – er hatte geschlafen!

Durchgeschlafen! Friedlich durchgeschlafen bis zum Morgen!

Na so was ...

Es war einer der Tage, an dem ein Meeting das nächste jagte. Nur auf der Toilette hatte er einen ruhigen Moment für sich, während er kaltes Wasser über die Handgelenke laufen ließ.

Er starrte in den Spiegel.

Der Spiegel war etwas fleckig, höchste Zeit für einen neuen, wie sah denn das aus, er musste Tatjana bitten, einen neuen Spiegel zu bestellen, gleich nachher ...

Und plötzlich war es wieder in seinem Kopf: *Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!*

Albern. Lästig. Nervig.

Obwohl – es hatte was. Irgendwie hatte es was. Verrückt, irgendwie, aber – na gut. Zeit, in den Besprechungsraum zurückzukehren.

Sie warteten schon auf ihn. Drei Augenpaare starrten ihm kritisch entgegen. Kritisch und – ja, eiskalt.

Plötzlich wurde er nervös.

Mann, sonst wurde er nie nervös, was war denn los mit ihm?! Okay, das waren wichtige Kunden, und sie wollten ihn offensichtlich grillen, wegen der Probleme mit der Lieferung neulich.

Aber seit wann machte ihm das was aus? Nerven aus Stahl, immer das perfekte Pokerface, das war seine zweite Natur. Und er konnte das mit der Lieferung erklären, er konnte alles erklären, darin war er wirklich gut. Kein Grund nervös zu werden. Er musste sich einfach zusammenreißen. Er hatte immerhin ja endlich mal wieder gut geschlafen, also los!

Mit einem betont breiten Lächeln betrat er den Besprechungsraum. Würde schon irgendwie laufen.

Wieder geisterten die Worte durch sein Hirn: *Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!*

Verdammt, er musste sich jetzt konzentrieren. Sich konzentrieren, und Härte demonstrieren.

Härte, jawohl.

Dieses Engelsgesäusel konnte er sich jetzt wirklich überhaupt nicht leisten.

Aber die Worte klangen immerzu leise in seinem Kopf: *Möge der Engel der Sanftmut*

-

Er geriet in Panik.

Es war schlecht gelaufen. Verdammt schlecht. Sie hatten ihn mit hochgezogenen Augenbrauen angestarrt, ihm Fehler unterstellt, er hatte nervös gefaselt. Sie hatten ihn in die Ecke getrieben, ihn über den Tisch gezogen, ihn fertiggemacht.

Er saß in seinem dunklen Wohnzimmer und starrte das Whiskyglas an.

Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!

Komisch. Er hatte heute Morgen gedacht, dass ihm die Worte auf seltsame Art und Weise gut taten. Immerhin hatten sie ihn von den Dämonen der Schlaflosigkeit erlöst.

Und dann hatten die Worte ihn gestört, verstört, durcheinandergebracht – ihn auf das Ende dieser schrecklichen Sitzung zutorkeln lassen - ihm gründlich das Geschäft vermasselt.

Er seufzte und stellte das Glas beiseite.

Zum ersten Mal in seinem Leben dachte er daran, sich langsam aus dem Geschäft zurückzuziehen.

Nicht sofort, aber so allmählich. Es gab da zwei, drei Leute, die er sich als Nachfolger vorstellen konnte. Und auch Investoren, die das Unternehmen kaufen würden, für einen guten Preis.

Schwerfällig stieg er die Treppen hoch.

Heute konnte er bestimmt nicht schlafen, mit all diesen schweren, unerhörten Gedanken im Kopf – das Geschäft, sein Leben, seine Zukunft ...

Als der Wecker am nächsten Morgen klingelte, wachte er auf. Er konnte sich an überhaupt nichts erinnern. Waren da wieder sanfte Engel gewesen, und Räume ...? Keine Ahnung. Ach was. Zum Teufel mit den Engeln.

Nach einer Woche hatte es viele viele hundert Male in seinem Kopf geklungen.

Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!

Er wusste nicht, ob das gut oder schlecht war. Oder was es überhaupt war.

Dieser bescheuerte Engelsspruch

Aber es – bedeutete etwas. Etwas für ihn. Für sein Leben.

Nur - was?

Er musste ihn fragen, beschloss Bernhard schließlich. Er musste den kleinen, schmalen Mönch fragen, wie er das genau gemeint hatte mit dem Engel der Sanftmut, der da durch seine Räume gehen sollte; und wie er darauf gekommen war, ausgerechnet ihm, Bernhard, diesen mysteriösen, folgenschweren Wunsch mitzugeben, mit dem er zunächst so gar nichts hatte anfangen können - mit dem er eigentlich immer noch nichts anfangen konnte ...

War er wirklich so weise, so überirdisch hellichtig, dieser kleine Mönch – oder einfach nur gigantisch clever? Oder vielleicht sogar - boshaft?

Als Bernhard beim Kloster ankam, konnte er zunächst niemanden finden.

Der Eingang zu dem schachtelartigen Zweckbau, der die Büros der Klosterverwaltung beherbergte, war abgeschlossen.

Bernhard irrte durch den novemberkalten Nieselregen.

Schließlich traf er einen breitschultrigen, rotgesichtigen jungen Mönch, der mit einer großen Kiste beladen an ihm vorbeilaufen wollte.

Auf Bernhards Frage schüttelte er den Kopf: „Nein, tut mir leid, der ist nicht da – verreist.“

„Und wann kommt er wieder?“

„So in zwei Wochen. Er ist gerade in Irland.“

Der junge Mönch sah in Bernhards maßlos enttäushtes Gesicht: „Aber vielleicht kann ich Ihnen ja irgendwie weiterhelfen?“

Stumm schüttelte Bernhard den Kopf.

Aber die Verzweiflung trieb ihn doch zur vagen, eigentlich unsinnigen Frage – wie konnte dieser junge Mann denn wissen – aber vielleicht – er war ja auch ein Mönch – vielleicht konnte er ja doch – irgendwie –

„Naja, es ist nur so – er hat mir damals so einen merkwürdigen Gruß gesagt – *Möge der Engel der Sanftmut durch Ihre Räume gehen!* Und ich wüsste jetzt gerne – wie er das gemeint hat, und warum – und, naja, es war eben – merkwürdig.“

Das breite, rote Gesicht des Mönchs grinste ihn an: „Ach das! Na, da ist nichts weiter dabei, das sagt er einfach immer so, zu jedem, das ist einfach nur so seine Grußformel, sozusagen. Da müssen Sie sich nichts weiter dabei denken!“